

Predigt zum letzten Sonntag nach Epiphania

zu 2. Petr. 1, 16 - 21

Liebe Gemeinde,

als ich mit 7 Jahren in der ersten Schulklasse war, habe ich die Geduld meiner Religionslehrerin – einer älteren sehr lieben Katechetin - wahrscheinlich sehr strapaziert. Ich fragte nämlich fasst regelmäßig zu Beginn einer jeden Unterrichtsstunde, ob sie uns denn wieder so ein schönes Märchen aus der Bibel erzähle. Jedes mal belehrte sie mich dann ausführlich, dass sie eine Geschichte und kein Märchen erzählen würde. Da ich aber damals ihre Erklärung nicht recht begriffen habe, habe ich beim nächsten Unterrichtsbeginn naiv wieder dieselbe Frage gestellt. Diese persönliche Begebenheit der kindlichen Naivität ist sicher zum Lächeln angetan, aber sie betrifft genau die Sache, wovon uns der Apostel Petrus schreibt: **„Wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt...“**, sondern wir haben Jesu göttliche Kraft und seine göttliche Herrlichkeit selber gesehen.

Im griechischen Urtext steht, wir sind keinen „sophistischen Mythen“ gefolgt. Sophistischen Mythen, das sind klug und weise ausgedachte Geschichten, die dem Menschen auf pädagogische sinnbildliche Weise etwas von Gott bzw. Göttern erzählen wollen. Wir denken da an die Götter-Mythen der Griechen von Zeus, Athena, Apollo, Herkules usw. Diese mythischen Erzählungen wollen zwar etwas über die Art der Götter aussagen, aber sie beruhen nicht auf einem tatsächlichen Geschehen, sondern auf Phantasie und Mutmaßungen. Die Erzählungen sind nicht in der Geschichte, sondern in der freien Phantasie der Menschen verankert. Und genau darin unterschied und unterscheidet sich der christliche Glaube von den anderen Religionen. Die Griechen konnten nicht sagen, wann denn nun Herkules gelebt habe, zu welchem Datum nun Zeus, Apollo oder Athene die Griechen irgendwo aufgesucht hätten, geschweige denn, dass sie dafür Augenzeugen benennen konnten. Deshalb waren diese Götter-Mythen nicht glaubwürdig, ja, später haben sie auch kaum noch den Anspruch erhoben, geschichtliche Tatsachen zu schildern und die Gebildeten lächelten nur noch über die phantasievoll ausgedachten Götter. Statt dessen bastelten sie sich mit philosophischen Gedanken ihren eigenen Gott. Machten sich selbst ein Bild nach ihren Wünschen von Gott, was Gott den Menschen doch ausdrücklich verboten hat.

Der Apostel Petrus sagt nun nachdrücklich, mit dem christlichen Glauben ist es ganz anders. Die Botschaft Jesu Christi beruht im Gegensatz zu euren falschen Religionen auf tatsächlichen geschichtlichen Fakten. Für eine Religion war das in damaliger Zeit einmalig und ist es bis heute. Das gilt selbst gegenüber dem Islam. Mohammed hat zwar tatsächlich

gelebt, aber seine Lehre des Islam beruht ausschließlich nur auf seinen Träumen, Visionen und Gedanken. Dagegen stehen viele Augen- und Ohrenzeugen für die Worte, die Botschaft und Wundertaten Jesu, für seinen Opfertod und für seine Auferstehung. Und deren Zeugnis wurde noch zu ihren Lebzeiten niedergeschrieben – unser NT und auch schon im AT wurde das Kommen des Christus prophetisch angekündigt. Der Hebräerbrief redet von einer „Wolke von Zeugen“, die für die Botschaft Jesu - für das Evangelium stehen.

Deshalb ist es eigentlich unbegreiflich, dass der berühmte ev. Theologe Rudolf Bultmann schon 1941 zu fordern begann, dass das Neue Testament endlich von Mythen befreit werden müsse – „entmythologisiert“ werden müsse. Seine Bücher gehören bis heute zur Standardpflichtlektüre ev. Theologie. Leider sind bis heute Generationen von Theologen seinen Thesen gefolgt. Unsere Kirche ist diesen falschen Thesen – Gott sei Dank - nicht gefolgt. Wie wir eben von Petrus ausdrücklich gehört haben, ist die Botschaft Jesu Christus gerade kein Mythos, sondern beruht auf bezeugtem realen Geschehen. Bultmann und seine heutigen Schüler wollen aber mit ihrer sogenannten Entmythologisierung alles das aus dem NT als Tatsache ausschließen, was man naturwissenschaftlich nicht erklären kann, nämlich jedes direkte Eingreifen und jedes Wunder Gottes und auch die Gottessohnschaft und Auferstehung Jesu Christi. Diese falschen Ansichten stehen in einem ganz offenen Widerspruch zum Zeugnis des NT, zur Botschaft Jesu Christi und zur Lehre der Apostel und des Apostolischen Glaubensbekenntnisses.

Der Apostel Petrus erinnert und mahnt die Theologen und christlichen Gemeinden aller Zeiten, dass die Weissagungen, die prophetischen Worte Alten und Neuen Testaments, nicht willkürlich und nach persönlichem Gutdünken ausgelegt oder beiseite geschoben werden dürfen. **Denn sie sind nicht aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern vom heiligen Geist getrieben und erleuchtet haben Menschen im Namen Gottes geredet.** Über Gottes Wort aber dürfen Menschen nicht verfügen und befinden, sondern Gott befindet mit seinem Wort über sie.

Eine vermeintliche Entmythologisierung des NT würde aus Theologie – aus dem Wort von und über Gott – nur noch ein Gerede über den Menschen und seine Erkenntnisse aus Naturwissenschaft, Humanismus und Psychologie machen. Das hat dann nichts mehr mit Gott, nichts mehr mit Jesus Christus, nichts mehr mit Glauben und nichts mehr mit der Hoffnung auf das ewige Leben zu tun. Die Verheißung und die Gewissheit des Heils durch Jesus Christus wäre uns genommen und verloren. Wie der Apostel Paulus schreibt (1. Kor. 15, 19ff.): **„Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten**

unter allen Menschen.“ - Meinen wir, dass Jesus für uns nur ein paar gute Ratschläge für das Leben in dieser Welt parat hält, aber keine Verheißung der Auferstehung und des ewigen Lebens, dann wären wir wahrhaft arme hoffnungslose verlorene Menschen. Paulus schreibt: **„Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten“** und deshalb werden auch wir auferstehen – werden wir in Christus lebendig gemacht. **Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus.**

Der Apostel Petrus weist uns nochmal auf seine Zeugenschaft hin: Wir haben Jesus Christus selbst erlebt. Wir waren 3 Jahre mit ihm zusammen und wir haben seine göttliche Kraft – die „Dynamis“ - seine alles sprengende Kraft (daher hat der Sprengstoff Dynamit seinen Namen) – erlebt und seine göttliche Herrlichkeit – die „Doxa“ - selbst gesehen. Jesu Angesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Jesus gewährte Petrus, Jakobus und Johannes, schon vor seiner Auferstehung, auf dem Berg, diesen kurzen Anblick seiner göttlichen Herrlichkeit und zum Zeugnis hörten sie die Stimme seines himmlischen Vaters: **„Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“**

Diese göttliche Kraft und Herrlichkeit und die direkte Stimme Gottes, die ein sündiger, sterblicher Mensch kaum ertragen kann, riss Petrus, Jakobus und Johannes zu Boden. In dieser überwältigenden göttlich verherrlichten Weise ist auch später Jesus als der Auferstandene seinen Jüngern nicht gegenüber getreten. Die Drei haben Jesus in seiner ganzen göttlichen Herrlichkeit gesehen, so wie er am Ende der Zeit und Welt bei seiner Wiederkunft einmal kommen und sich zeigen wird. Worüber der Apostel Paulus schreibt (Phil. 2, 10), dass sich in dem Namen Jesu **beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.**

Weil Petrus Jesus so schon in seiner ganzen göttlichen Herrlichkeit gesehen hat, kann er schreiben: Wir haben sein Kommen am Ende der Zeit und Welt schon im voraus gesehen. Petrus schreibt weiter, damit ist uns das prophetische Wort von Jesu Wiederkommen, das ich euch auch verkündigt habe, noch fester und gewisser geworden: Das Wort der Propheten des AT, das Wort Jesu von seinem Kommen am Ende der Zeit und Welt. Und ihr, liebe Gemeinde, tut jetzt in der Finsternis der Welt gut daran, auf sein Wort als auf ein Licht zu achten. Er will euch mit seinem Geist erleuchten, damit es in euren Herzen hell wird – hell durch seine Gegenwart, hell durch seine Liebe, hell durch die Hoffnung auf das ewige Leben bei ihm, hell von der Gewissheit eures Heils und von Freude. Das will er euch mit jedem Gottesdienst neu schenken, stärken und bewahren.

Christus ist der Morgenstern, der uns das Ende der Finsternis und der Nacht und den

Anbruch des Morgens, des hellen Tages bringt. Christus will als der Morgenstern in unseren Herzen aufgehen und in uns sein Licht des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung schenken. Aber auch in der Weltgeschichte wird er als aufgehender immer heller werdender Morgenstern kommen, der das Ende der Finsternis und den Beginn des Jüngsten Tages ankündigt. Und einmal ganz plötzlich und unerwartet wird er das Licht des Jüngsten Tages bringen. Über den hellen Morgenstern – den Geist Christi in uns und auf den Morgenstern des kommenden Jüngsten Tages lasst uns freuen und mit der ganzen Christenheit mit den letzten Worten der Bibel bitten: „**Ja, komm bald Herr Jesus!**“ - Zur Vollendung und Freude unserer Erlösung in deinem ewigen Reich.

Amen

Detlef Löhde